

Wiederitzsch, Blücherstr. 23.

Am 11. November 1936.

Höchstverehrter Herr Professor!

Heute früh erhielt ich Ihren freundlichen Brief. er hat auf mich als die bewußte feurige Kohle gewirkt. Da ich meine Manuskripte doch erst heute absenden kann, benutze ich die Gelegenheit, Ihnen wenigstens eine vorläufige Antwort auf Ihren Brief zu geben.

Für mein Schweigen sind keinesfalls "geheime Zusammenhänge" der Grund gewesen, sondern eine gewisse Ruhelosigkeit. Ich habe recht unangenehme Wochen hinter mir, die mir eine aنسnliche Menge Verdruß gebracht haben. Mehr als einmal habe ich einen Brief an Sie begonnen, aber zur Vollendung kam ich nicht. Um so mehr freut es mich, daß ich Ihnen nun die Nachschrift Ihrer beiden Kollegs schicken kann. Daß Schuster von sich nichts hören ließ, hat seinen Grund, wie mir scheint, darin, daß er sich zum Schreiben nicht aufraffen konnte, solange seine Arbeit an ea - nāqu noch nicht ordentlich gediehen war. An gegenseitigen Ermahnungen unter uns, Ihnen zu schreiben, hat es jedoch nicht gefehlt.

Für die Beantwortung Ihrer Fragen wegen des Titels und Vorwortes und wegen des Standes der Schusterschen Arbeit an ea - nāqu muß ich Sie um einige wenige Tage Geduld bitten. Ich werde Ihnen aber bestimmt noch vor Ende der Woche schreiben. Nur eins möchte ich Sie bitten: falls Sie noch nicht

an Wilson geschrieben haben, so bitte ich, mit diesem Schreiben zu warten, bis Sie meinen nächsten Brief haben. Ich will Schuster ganz gründlich ausquetschen, welche Fristen er sich für die einzelnen Etappen der Arbeit gesetzt hat, vielleicht muß man doch noch nicht alle Hoffnung aufgeben. Das ich nach allen Kräften bei der Herstellung des Amerikanuscriptes mithelfen will, versteht sich von selbst; ich will auch gern versuchen Schuster soviel als möglich anzutreiben. Schuster sagte mir, daß er Ihnen inzwischen geschrieben und die erste Lieferung gesandt habe, vielleicht hat er dabei selbst dargelegt, wie er sich die weitere Entwicklung denkt.

Über meine Arbeit habe ich ja schon in den Briefe vom 9. November einiges wenige berichtet, ich möchte aber nun doch etwas mehr anfügen. Ich habe mir bisher hauptsächlich Gedanken gemacht über die zammerku-Texte in BBR, zunächst und zwar deswegen, weil ich glaube, daß hier tatsächlich das dringendste Dichteratum für die Erklärung der Texte KAR 146 und 215 vorliegt. Ich bin zunächst Ihren Anregungen nachgegangen und habe noch mehr als bisher Parallelen zu den Terminis aufgesucht, im Augenblick kann ich aber darüber nicht genauer berichten, da mein Material, das ich gesammelt habe, im Institut liegt. Fast zum Abschluß gebracht habe ich die Gleichung usbi = usetaq. Diese Arbeit hat sich als aufschlußreicher erwiesen, als ich zunächst annahm, da dadurch auch andere Parallelen greifbar wurden. So vermute ich, daß das NIG.NA.GI.IZI bei Zimmern irgendwie ebenfalls der sehtu entspricht, und darüber hinaus ergeben sich dann Verührungen in den Räucheropfern und schließlich im gesamten Aufbau der Rituale. Den Schlüssel zum Verständnis von usbi verdanke ich übrigens der Herstellung der

Abschrift des Schwachen Verbums: ich habe dabei gefunden, daß Sie ba'u als "entlanggehen" deuten, und diese Deutung hat sich mir als zutreffend erwiesen, ich will darüber ausführlicher handeln. Für die beiden genannten Rituale hat sich mir dies ergeben: den spezifisch assyrischen Kult finden wir rein wohl nur abseits der Gebiete, die unter babylonischem Einfluß standen, dies dürfte für Assur zutreffen. Diese beiden Rituale nun weichen tiefgehend von den babylonischen ab, und zwar sehe ich den Unterschied nicht so sehr in der abweichenden Terminologie, die sich auf den Unterschied des Sprachgebrauchs in den Dialekten zurückführen lässt, als vielmehr in der inneren Haltung. Mir erscheinen die assyrischen Rituale viel weniger spekulativ und mythologisch gefärbt als die entsprechenden babylonischen, und darüber wird mir verständlich, daß sich auch in der Terminologie der assyrische Sprachgebrauch durchsetzen konnte, eine Erscheinung, die ich an sich nicht für durchaus selbstverständlich halte, wie ich anhand der Ninive-Texte genauer zeigen kann. In Ninive traf der babylonische Einfluß auf die assyrischen Anschauungen, dadurch wurden die assyrischen Rituale sowohl formal als auch materiell umgeprägt, das Ergebnis sind etwa die zammeru-Texte, die sich mir deutlich als eine Mischung darstellen. Das Wirken des babylonischen Einflusses in Richtung auf eine spekulative und mythologische Ausdeutung der Rituale zeigt sich gerade in dem Text Zimmern, Neujahrsfest, auch in einem anderen Text in pBR, der die Kultgegenstände und -handlungen Göttern gleichsetzt (die Nummer ist mir jetzt nicht gegenwärtig), dazu ist dann weiter ein Text in KAR zu vergleichen, der den Gott Ninurta in ähnlicher Weise behandelt. Daß dem Zimmerntext ein assyrisches Ritual zugrundeliegt, kann nun nicht

nur aus den Berührungen zu KAR 146 und 215 gezeigt werden, sondern auch daraus, daß die gelehrte Ausdeutung keinen zusammenhängenden Mythus ergibt, wie zu erwarten wäre, wenn das Ritual einen primären Mythus sekundär dramatisch darstellte. Die schwere Frage ist nun, ob die mythischen Sätze wenigstens assyrisch sind. Diese Frage möchte ich verneinen, ohne allerdings einen genügenden Beweis geben zu können; wahrscheinlich liegt eine für uns bei der Unklarheit des Mythus unscheidbare Mischung von Babylonischem und Assyrischem vor. Wesentlich scheint mir bei der Behandlung dieser Fragen auch zu sein, die Geschichte des babylonischen Einflusses zu betrachten. Hier wird nun die Frage nach dem Alter der Texte brennend, der ich nun doch anhand der Schriftform genauer nachgehen will. Den Weg habe ich mir so gedacht, daß ich einige "eichen, wie sa, li, ta, na, tu, in ihren geschichtlichen Formen verfolge, soweit sich nicht aus dem Fundort Schlüsse auf das Alter ziehen lassen, was allerdings bei dem Zustand des Fundjournals sehr schwierig ist, wie ich bei meinem letzten Berliner Aufenthalt habe feststellen müssen. Die Frage nach dem Alter mit sprachlichen Gründen zu beantworten, ist mir leider nicht möglich, da müßte ich die Sprache doch wesentlich besser kennen.

Ein weiterer Punkt, der mir trotz seiner schäinbaren Nebensächlichkeit doch wesentlich ist, ist SIM.EN.DI. Hier kann ich allerdings zur Zeit nur mit Arbeitshypothesen aufwarten, zu einer genauen Erforschung bin ich noch nicht gekommen. Es scheint mir daß SIM.EN.DI fast ausschließlich in ass. Texten vorkommt. Aus der wechselnden Schreibung möchte ich den Schluß ziehen, daß das Wort doch endi oder emdi gesprochen wurde, diese Frage läßt sich vielleicht klären durch die Betrachtung wechselnder

Schreibung der Ideogramme von Lehnwörtern aus dem Sumerischen. Die Gleichsetzung mit suadu wäre dann nicht so sehr eine Übersetzung als eben eine Gleichsetzung oder Erklärung. Vielleicht lässt sich auch etwas sagen, ob SIM.EN.DI überhaupt sumerisch ist oder nur als sumerisch aufgefasst wurde, obwohl es einer anderen Sprache entstammt. Für assyrisch kann ich es nicht halten wegen seiner Form. Jedenfalls scheint SIM.EN.DI in den Zimmern-Ritualen upuntu zu entsprechen. Doch das sind alles noch ungelöste Fragen.

Verhältnismäßig weniger Arbeit erfordern die übrigen Texte wie zum Beispiel der Krönungstext und der naptunu*-Text, ich habe sie darum einstweilen bischen auf Eis gelegt. Wenn ich mit KAR 146 und 215 usw. etwas fertig bin, will ich sie wieder vornehmen. Hoffentlich kann das verhältnismäßig bald geschehen. Ich nehme mir aber fest vor, Ihnen immer von Zeit zu Zeit Nachricht vom Fortgang meiner Arbeit zu geben.

Nochmals herzlichen Gruß!

Ihr dankbar ergebener
f